

Einige Forderungen des Ackerbaues an die Landtechnik

Der zweite Fünfjahrplan stellt unserer Landwirtschaft u. a. die große Aufgabe, bis zum Jahre 1960 die pflanzliche Produktion um 15,6% und die tierische Produktion um 18,9% zu steigern. Wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, dann müssen die wissenschaftlichen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete des Acker- und Pflanzenbaues in die breite Praxis getragen werden. Schließlich ist die Leistungssteigerung in der Viehwirtschaft nur möglich, wenn die pflanzliche Produktion entsprechend erhöht wird.

Neben einer Reihe von pflanzenbaulichen Maßnahmen und zweckmäßiger Düngung ist es vor allem die Bodenbearbeitung, die unsere Erträge entscheidend beeinflusst. In langjährigen wissenschaftlichen Untersuchungen verschiedener Autoren wie auch in neueren Versuchen des Instituts Müncheberg konnte nachgewiesen werden, daß besonders eine tiefere Bodenbearbeitung zu höheren Erträgen führt und den Nährstoff- und Wasserhaushalt des Bodens nachhaltig verbessert. Obwohl die MTS über einen großen Maschinenpark verfügen, der dank der Unterstützung durch unseren Staat laufend verbessert wird, müssen wir häufig feststellen, daß die Qualität der Bodenbearbeitung noch unbefriedigend ist. Wenn es uns gelingt, die in der Praxis vorhandenen Möglichkeiten auf wissenschaftlicher Grundlage voll auszunutzen sowie einige im Maschinenpark noch vorhandene Mängel mit Hilfe der Landtechnik zu beseitigen, dann erschließen wir damit weitere wertvolle Ertragsreserven.

Krumenvertiefung — ein wichtiges Bodenverbesserungsmittel

Die Ackerkrume ist bei den meisten unserer Kulturböden — die Schwarzerde spielt hier eine gesonderte Rolle — das Produkt der langjährigen Einwirkung des Menschen. Noch vor 100 Jahren lag die Krumenmächtigkeit infolge flacher Bearbeitung im Durchschnitt kaum über 15 cm. Im Laufe der Zeit ist die Ackerkrume doppelt so stark geworden und parallel dazu sind die Erträge unserer Kulturpflanzen beträchtlich gestiegen. Wenn auch Mineraldünger und Pflanzenzüchtung an dieser Ertragssteigerung großen Anteil haben, darf doch die wichtige Rolle der besseren Bodenbearbeitung nicht übersehen werden. Besonders die Einführung des Zuckerrübenbaues brachte die Erkenntnis, daß hohe Erträge nur erreicht werden können, wenn man den Boden entsprechend tief pflügt.

Wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung der Tiefkultur hatte der Dampfpflug, denn erst mit ihm war es möglich, auf schweren Böden 30 cm und tiefer zu pflügen. Zwar, wurde von verschiedenen Seiten wiederholt der Einwand erhoben, daß bei dieser Bearbeitung toter Boden an die Oberfläche gebracht und fruchtbarer Boden vergraben wird. Die erfahrenen, weitsichtigen Landwirte ließen sich aber von einer tiefen Wendung des Bodens nicht abbringen, weil sie erkannten, daß dadurch eine nachhaltige Verbesserung seiner physikalischen Eigenschaften und seiner Fruchtbarkeit erzielt wird. Auch von wissenschaftlicher Seite wurde die tiefe Bearbeitung verschiedentlich angegriffen. So verbreitete HOLDACK nach dem ersten Weltkrieg die Ansichten von JEAN über eine Bodenbearbeitung ohne Pflug. SEKERA und GÖRNING vertreten den Standpunkt, daß eine tiefe Wendung des Bodens für seine Fruchtbarkeit direkt von Nachteil sei. Wie sich solche Theorien in der Praxis auswirken können, stellte v. NITZSCH bereits vor 20 Jahren an Hand umfangreicher Untersuchungen fest. Er fand, daß 60% der deutschen Ackerböden Strukturkrankungen, vor allem Pflugsohlen- und Allgemeinverdichtungen aufweisen. Durch tiefere Bodenbearbeitung können

*) Institut für Acker- und Pflanzenbau Müncheberg (Mark) der DAL zu Berlin (Direktor: Dr. habil. E. RÜBENSAM).

solche Schäden beseitigt werden. Dabei ist es nicht notwendig, den Boden schematisch Jahr für Jahr auf 30 cm Tiefe zu wenden. Es muß jedoch erreicht werden, daß eine tiefe Bearbeitung wenigstens alle drei Jahre und möglichst zu Hackfruchtulturen erfolgt.

Von dieser Tatsache ausgehend, hat Dr. RÜBENSAM auf der II. MTS-Konferenz mit Recht die Forderung erhoben, daß die MTS in Zukunft tiefer pflügen sollen. Auf Feldern mit flacher Ackerkrume und schlechtem Unterboden wird man die Krumenvertiefung natürlich nicht plötzlich vornehmen können, sondern nach und nach Unterboden in die Krume einmischen. Die physikalischen Eigenschaften einer so vertieften Krume verschlechtern sich keineswegs, da diese jetzt intensiver durchwurzelt wird, dadurch mehr Feuchtigkeit speichern kann und die Nährstoffe einer geringeren Auswaschung unterliegen.

Wenn bei uns die Forderung einer tieferen Pflugfurche für alle Böden mit Ausnahme der flachgründigen Verwitterungsböden gestellt wird, dann entsteht die Frage, wie weit diese Maßnahme vom ökonomischen Standpunkt zu vertreten ist. Wir behaupten keineswegs, daß sich der damit verbundene Mehraufwand immer gleich im ersten Jahr bezahlt machen wird. Auf die Dauer gesehen bewirkt aber die tiefere Bearbeitung eine grundlegende Bodenverbesserung. Man darf nicht immer nur die absoluten Mehrerträge des ersten oder zweiten Jahres sehen, sondern muß vor allem die Verbesserung des Nährstoffhaushaltes sowie der chemischen und physikalischen Bodeneigenschaften berücksichtigen. Bei dauernder flacher Bearbeitung eines lehmigen Sandbodens fand z. B. OPITZ bereits nach vier Jahren eine sehr starke Versauerung und später eine beträchtliche Verringerung des Kali- und P_2O_5 -Gehaltes, was auf die Auswaschung von Kalk und Pflanzennährstoffen zurückzuführen ist. Die Folge der flachen Bearbeitung (12 bis 15 cm) war nicht nur eine Verschlechterung der Bodeneigenschaften (pH-Wert bereits nach vier Jahren von 6,1 auf 4,7 abgesunken), sondern führte auch zu Ertragsminderungen, die bei Gerste z. B. bis zu 64% ausmachten.

Tabelle 1. Einfluß verschieden tiefer Bearbeitung auf den Nährstoffhaushalt des Bodens nach OPITZ

Bearbeitung	1932			1942/46		
	pH	P_2O_5	K_2O	pH	P_2O_5	K_2O
tief ohne Kalk	6,4	5,8	15,6	6,0	5,8	18,8
flach ohne Kalk	4,7	4,9	13,7	4,3	0,9	8,4

Aus den Zahlen der Tabelle 1 ist außerdem zu ersehen, daß bei tiefer Bearbeitung — 32 cm zur Hackfrucht und 22 cm zu Getreide — auch ohne Kalkung nach 20jähriger Ackerkultur pH-Werte und Phosphorsäuregehalt etwa gleichgeblieben sind, der Kaligehalt des Bodens sogar erhöht werden konnte.

Tabelle 2. Wirkung der Tiefenbearbeitung auf den Ertrag in Relativwerten (normale Bearbeitung 22 bis 24 cm = 100)

Versuchsort	Bodenart	Hauptfrucht Kartoffeln		Nachfrucht W.-Getreide	
		miner. Dün- gung	organ. Dün- gung	miner. Dün- gung	organ. Dün- gung
Müncheberg . .	1S/D	—	107	—	131 ¹⁾
Friedrichshof .	SL/D	—	105	—	131 ²⁾
Egeln	L/Lö	97	111	107	123
Hirschfeld . . .	SL-sL/V-Lö	102	116	127	126
Siggelkow . . .	S/D	97	105	126	113
Wollup	T/AL	139 ³⁾	—	—	—
Durchschnitt		109	108	120	125

¹⁾ Sommerweizen.

²⁾ Hafer.

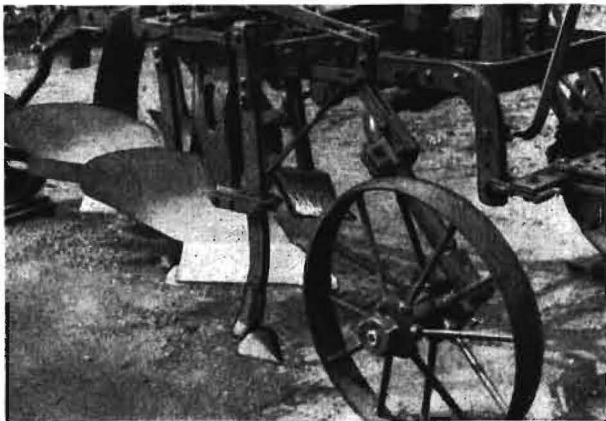
³⁾ Rüben

Ähnliche Ergebnisse wurden im Institut für Acker- und Pflanzenbau Müncheberg erzielt, obwohl entsprechende Versuche erst vier bis fünf Jahre laufen. Die Untersuchungen wurden in Müncheberg auf verschiedenen Standorten und in den Außenstellen des Instituts auf verschiedenen Bodentypen durchgeführt. In Tabelle 2 werden die bei 35 bis 45 cm tiefer Pflugfurche erhaltenen Relativwerte der flacheren Bearbeitung gegenübergestellt.

Wie Tabelle 2 aufzeigt, ist im ersten Jahr bei Kartoffeln nicht immer ein Ertragszuwachs eingetreten, wohl aber ist überall eine beträchtliche Nachwirkung erzielt worden. Bei Sommerweizen erhielten wir in der ersten Nachprüfung bis zu 60% Mehrertrag durch eine tiefere Bearbeitung.

Um der Forderung nach tieferer Bearbeitung gerecht zu werden, ist es notwendig, die in den MTS zur Verfügung stehenden Pflüge mit einem Tiefgang von 30 cm auch wirklich für das Ziehen der Winterfurche zu Hackfrucht einzusetzen. Jede MTS muß mindestens zu einem Drittel ihres Pflugparks mit solchen Pflügen ausgerüstet sein, um im dreijährigen Turnus zu Hackfrüchten eine Krümenvertiefung vornehmen zu können.

Bei der ersten Vertiefung sollte man zunächst nicht über 5 cm tiefer pflügen, um nicht zuviel biologisch untätigen Boden auf einmal heraufzuholen. Nachdem dieser Boden mit der



Spezielle Untersuchungen im Oderbruch haben ergeben, daß dort Pflüge mit stumpf gestelltem Schar und steilem Streichblech zum Einsatz kommen müssen, die einen sicheren Gang des Pfluges sowie ausreichende Wendung und Krümelung gewährleisten. Einwandfreie Wendung des Erdbalkens sowie eine sauber geräumte Pflugsohle erreicht man nur mit einem weit ausgezogenen, an der Furchenseite leicht nach vorn gewölbten Streichblech. Die Erprobung eines solchen Pfluges müßte selbstverständlich im Oderbruch bei verschiedenem Feuchtigkeitsgehalt des Bodens erfolgen, da man es dort bei der Saatfurche für Wintergetreide meist mit trockenem und hartem, beim Ziehen der Winterfurche dagegen mit feuchtem und zähem Boden zu tun hat. Wie uns vom VEB BBG Leipzig bekannt ist, werden dort entsprechende Streichbleche entwickelt. Es wäre wünschenswert, daß sie bald in der Praxis zum Einsatz kommen.

Vorschäler hat wichtige Aufgaben zu erfüllen

Eine grundsätzliche Forderung des Ackerbaues ist es, sämtliche Pflüge mit Vorschälern auszurüsten. Besonders in bezug auf die Unkrautbekämpfung muß diese Forderung immer wieder gestellt werden. In der obersten Krümenschlacht in Keimstimmung gebrachte oder bereits aufgelaufene Unkrautsamen werden mit dem Vorschäler auf die Furchensohle geworfen. Sie haben nicht genügend Reservestoffe, um aus dieser

Bild 1. Mit einem solchen „Vorschneider“ können die Aufgaben des Vorschälers nicht erfüllt werden. Die Lockerungsmeißel bewirken nur eine ungenügende Untergrundlockerung



Bild 2. Dieser Vorschäler (Polen) wird den Forderungen des Ackerbaues schon eher gerecht

Ackerkrume intensiv vermischt und durch organische und mineralische Düngung sowie durch entsprechende Kalkung in guten Kulturzustand gebracht worden ist, wird dann zur weiteren Vertiefung der Krume übergegangen, soweit dies der Unterboden zuläßt.

Auf tiefgründigen Böden kann auf diese Weise eine Ackerkrume von 35 cm Tiefe geschaffen werden. Allerdings ist es dazu erforderlich, neue Pflüge zu konstruieren, mit denen man bei dieser Tiefe eine einwandfreie Pflugfurche ziehen kann.

In der Folgezeit ist anzustreben, die Pflugtiefe ständig zu wechseln, um Pflugsohlenverdichtungen vorzubeugen. So wird man den Boden nach Hackfrüchten zu Wintergetreide nur oberflächlich lockern, und auch zu Sommergetreide genügt es, eine mittlere Saatfurche zu ziehen.

Besondere Aufmerksamkeit den schweren Böden

Die Oderbruch- und Wischeböden geben besondere Probleme auf. Auch hier mangelt es an Pflügen mit ausreichendem Tiefgang und exakter Arbeitsweise. Häufig sieht man, daß der Boden nicht genügend gewendet sondern nur schräg aufgestellt wird. Von einer Krümelung und Schüttung des Bodens kann dabei keine Rede sein. Ausläufer mehrjähriger Unkräuter werden nicht tief genug vergraben und treiben schnell wieder aus. Für schwer zu bearbeitende Böden sind daher besondere Pflugtypen zu bauen, die den gestellten Anforderungen gerecht werden.

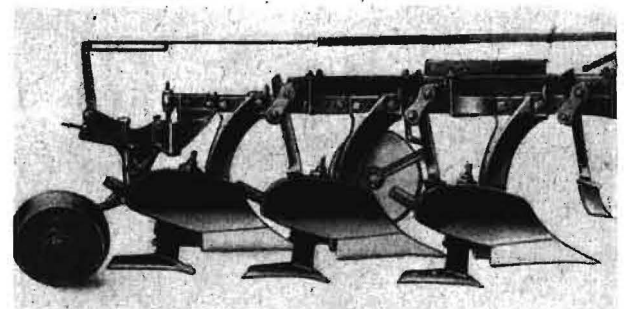


Bild 3. Eine gründliche Lockerung des Unterbodens erreichen wir mit dem Stufenschar oder mit einem Wühlschar

Tiefe bis an die Oberfläche vorzudringen und gehen daher zugrunde. Auch die Quecke fühlt sich nur in den oberen Bodenschichten wohl; nachdem sie durch die Stoppelbearbeitung genügend geschwächt worden ist, wird sie mit dem Vorschäler auf die Furchensohle geworfen und erstickt dort.

Aber auch andere Erwägungen sprechen für die Verwendung von Vorschälern. Bekanntlich entwickeln die meisten unserer Kulturpflanzen in der obersten 10-cm-Bodenschicht die größte Wurzelmasse (etwa 70%). Um diese organische Substanz vor einem schnellen Abbau zu schützen, müssen wir sie möglichst tief in den Boden bringen. Wir vertauschen sie daher mit tiefer liegenden Krümenschlachten und bringen dabei gleichzeitig ab-

gewanderte Nährstoffe und Kolloidsubstanzen nach oben, die sonst nach und nach vollkommen ausgewaschen würden.

Ein weiterer wesentlicher Faktor der Vorschälerarbeit ist die intensive Lockerung des Bodens, die niemals erreicht wird, wenn man den Erdbalken im ganzen wendet. Die heute in der Praxis verbreiteten kombinierten Vorschäler und Düngereinleger erfüllen jedoch die an die Vorschälerarbeit gestellten Anforderungen keineswegs. Aufgabe der Landtechnik muß es also sein, solche Vorschäler zu liefern, die etwa ein Drittel des vom Pflug erfaßten Erdbalkens einwandfrei abschälen und auf die Furchensohle werfen. Sie müßten nach unseren Vorstellungen die Form eines verkleinerten Pflugkörpers haben und etwa zwei Drittel der Pflugbreite erfassen (Bild 1 bis 3).

Unkrautvernichtung durch bessere Stoppelpflege

Die teilweise starke Verunkrautung unserer Felder veranlaßt uns, der Landtechnik einige weitere Hinweise zu geben, wie sie die Praxis bei der Unkrautbekämpfung unterstützen kann. Es ist zwar eine alte Bauernregel, daß der Schälpflug an der Erntemaschine hängen soll, häufig sieht man aber noch, daß Stoppelfelder überhaupt nicht oder nur schlecht geschält werden. Es genügt nicht, mit Scheibenegge oder Grubber die Bodenoberfläche zu bearbeiten und dann den Acker sich selbst zu überlassen. Die Unterbrechung der Bodenkapillaren und die Schaffung einer Mulchschicht, die stärkerer Verdunstung entgegenwirken soll, ist nur die eine Aufgabe der Schälfurche. Eine ebenso wichtige Rolle spielt die richtig gezogene Schälfurche bei der Unkrautbekämpfung. Mehrjährige Unkräuter, die sich nach der Blüte in einem physiologisch kritischen Stadium befinden, müssen dabei unter dem Wurzelhals abgeschnitten und die ausgefallenen Samen ein- und mehrjähriger Unkräuter in feuchten Boden gebracht werden, wo sie bald auflaufen und durch die Nachbearbeitung vernichtet werden können. Das erreicht man aber nur durch eine etwa 8 bis 10 cm tiefe Schälfurche, die von einem Schälpflug zu ziehen ist. Unsere Forderung geht deshalb dahin, MTS und VEG in ausreichendem Maße mit mehrscharigen Schälpflügen auszurüsten, mit denen auch eine ausreichende Flächenleistung

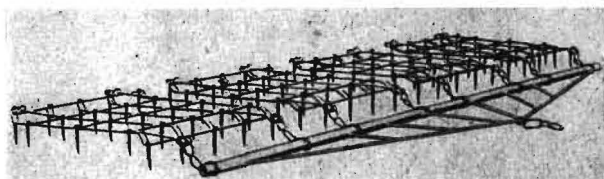


Bild 4. Für die Stoppelnachbearbeitung hat diese Egge zu geringe Zinkenabstände

erzielt werden kann. Das schließt natürlich nicht aus, die Stoppelfelder unmittelbar nach der Ernte erst mit Scheibenegge oder Grubber zu bearbeiten, um die Verdunstung zu vermindern. Es ist aber unbedingt notwendig, danach noch den Schälpflug folgen zu lassen. Der erhöhte Arbeitsaufwand macht sich mit der dadurch erzielten Unkrautvernichtung bald bezahlt.

Auf die Stoppelnachbearbeitung kommt es an

Es kommt also darauf an, die Unkrautsamen möglichst schnell und vollständig zum Keimen zu bringen. Dazu ist es notwendig, den geschälten Acker so zu bearbeiten, daß Samenunkräuter sofort auflaufen können und Wurzelunkräuter an die Oberfläche gebracht werden. Mit den uns im Augenblick zur Verfügung stehenden Eggen ist eine solche Nachbearbeitung aber nicht möglich, da sie infolge engen Zinkenabstandes und zu kurzer Zinken dauernd verstopfen (Bild 4). So wird in der Praxis häufig aus dem Eggen nur ein Abschleppen. Um dem geschälten Acker den erforderlichen Schluß zu geben und dadurch die Unkrautsamen ausreichend mit Feuchtigkeit zu versorgen, wäre zu erwägen, ob man nicht sofort an den Schälpflug einen Krumpacker (kombiniert mit einer Egge)

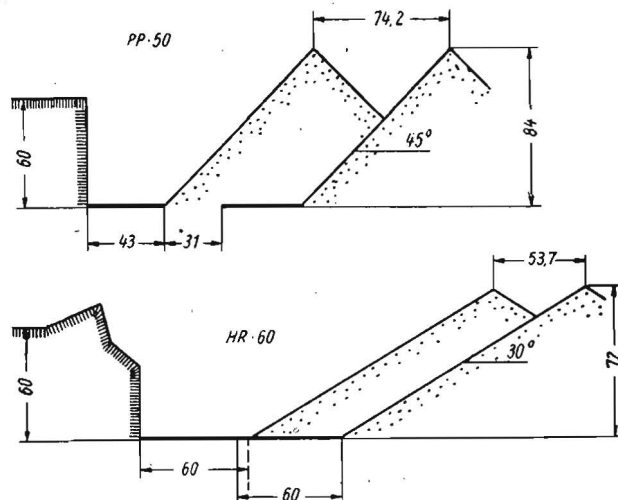


Bild 5. Oben: Arbeitsschema eines Plantagenpfluges. Der Böschungswinkel ist zu groß; die Furche wird zu wenig geräumt. Unten: Arbeitsschema des von SZABO (Ungarn) verbesserten Pfluges mit einer gut geräumten breiten Furchensohle

hängen sollte. Auf stark verqueckten Feldern muß man dagegen bestrebt sein, die oberste Bodenschicht möglichst locker zu halten und mit Egge und Grubber die Queckenausläufer an die Oberfläche zu bringen, wo sie dann vertrocknen und anschließend mit Vorschäler tief untergepflügt werden. Zu dieser Stoppelnachbearbeitung ist es also erforderlich, eine Egge für Traktorenzug zu entwickeln, die ähnlich der in Mecklenburg verbreiteten SCHOTTschen Egge einen großen Durchgang hat. Diese Forderung wird besonders dadurch noch bekräftigt, daß beim Mähreschereinsatz verhältnismäßig lange Stoppeln anfallen, die schlecht unterzuschälen sind.

Technische Voraussetzungen für Sandbodenmelioration schaffen

Unsere leichtesten Sandböden weisen auf Grund schlechter Texturverhältnisse fast in jedem Jahr Wassermangel auf.



Bild 6. Eine vom CF-24 gezogene Furche - ebenfalls mit zu steilem Böschungswinkel und daher schlecht geräumt



Bild 7. Mit dem neuen ungarischen Rigolpflug gezogene Furche mit breiter und gut geräumter Sohle. Hier kann die organische Substanz als zusammenhängender Teppich eingelegt werden

Diesem Übelstand kann durch tieferes Pflügen bei gleichzeitiger Einbringung von organischer Substanz in 40 bis 45 cm Tiefe weitgehend abgeholfen werden. Damit die organische Masse in dieser Tiefe feuchtigkeitsspeichernd und verdunstungsschützend wirken kann, ist es notwendig, sie als zusammenhängende Schicht teppichartig in den Boden zu bringen. Das ist aber nur möglich, wenn die Furchensohle in der vollen Arbeitsbreite des Pfluges freigelegt wird. Wir konnten das bisher weder mit dem CE-24 noch mit seinem verbesserten Typ erreichen. Der von SZABO (Ungarn) verbesserte sowjetische Plantagenpflug PP-50 wird dieser Aufgabe schon besser gerecht. Er weist aber ebenso wie der CE-24 einen wesentlichen Mangel auf: bei 40 bis 45 cm Arbeitstiefe wird die Ackerkrume zum größten Teil vergraben und schlechter, oft saurer Unterboden an die Oberfläche befördert. Die Pflanzen finden dadurch im Jugendstadium ungünstige Wachstumsbedingungen vor; der Gesamteffekt der Methode sinkt dabei ab. Außerdem wird der Boden der Winderosion ausgesetzt (Bild 5 bis 7).

Aus vorgenannten Gründen ist es notwendig, einen Rigolpflug zu konstruieren, der folgende Aufgaben erfüllen muß:

1. Ein Erdbalken von 50 cm Breite und 45 cm Tiefe ist abzuschneiden und seitlich so zu verlagern, daß die genetischen Bodenhorizonte weder vertauscht, noch vermischt werden. Das heißt, der Pflug darf nicht wenden, weil dabei die Krume vergraben und zu viel steriler Unterboden an die Oberfläche gebracht wird.
2. Der Pflug muß mit einem Vorschäler ausgerüstet sein, der eine flache Krumschicht (etwa 5 cm) zusammen mit Pflanzenbewuchs (Gründüngung) und evtl. ausgebreitetem organischem Dünger so auf die Furchensohle legt, daß in gewünschter Tiefe eine einigermaßen zusammenhängende, gleichmäßige dicke Schicht entsteht.
3. Die Furchensohle muß mindestens ebenso breit sein wie die Arbeitsbreite des Pfluges. Der Sandboden ist besonders in trockenem Zustand so wenig bindig, daß der Böschungswinkel des aufgeschütteten Bodens höchstens 30° betragen darf, um ein Zurückrieseln in die Furche zu verhindern. Da

der Sandboden auch an der Landseite der Furche herabrieseln kann, ist es zweckmäßig, am Pflugkörper eine Platte schräg anzubringen, die den Boden in der oberen Schicht leicht verfestigt.

4. Der Zugkraftaufwand soll bei 50 cm Arbeitsbreite und 45 cm Tiefe 2000 kg nicht überschreiten, damit der Pflug auch unter ungünstigen Verhältnissen von einem KS 62 gezogen werden kann.

Schlepperräder schädigen Bodenstruktur

Nach wie vor leidet die Struktur unserer Böden stark unter dem Druck von Schleppern und landwirtschaftlichen Großmaschinen; vor allem, wenn diese auf feuchtem Boden zum Einsatz kommen. Unbedingt schädlich wirkt sich der Radruck bei den ersten Frühjahrsarbeiten aus, weil die Bodenstruktur zu diesem Zeitpunkt besonders empfindlich ist. Gitterräder und Spurlockerer helfen diesem Übelstand weitgehend ab; sie werden jedoch noch nicht genügend angewendet.

Unsere diesbezügliche Forderung an die Landtechnik ist daher, für alle Radschlepper, die zur Herstellung des Saatbettes im Frühjahr verwendet werden, die technischen Voraussetzungen zur Anbringung von Gitterrädern zu schaffen und die MTS ausreichend mit Spurlockern zu versorgen.

Zur weiteren Steigerung der Hektarerträge ist es notwendig, daß Ackerbau und Landtechnik aber auch die Landmaschinenindustrie enger zusammenarbeiten. Dazu wurde durch die Einrichtung des Forschungsrates eine wichtige Voraussetzung geschaffen. Die ersten Aussprachen haben in Dresden im Arbeitskreis „Bodenbearbeitung“ mit Vertretern der Sektion Landtechnik der DAL sowie in Bornim mit den Vertretern der Institute Müncheberg und Bornim und des VEB BBG Leipzig stattgefunden. Sie berechtigen zu der Hoffnung, daß die zukünftige gemeinsame Arbeit zum Nutzen unserer Landwirtschaft bald Früchte tragen wird. Dabei wäre wünschenswert, daß hier auch die Praxis, besonders aber die Mitarbeiter der MTS, sich an den Diskussionen beteiligen.

A 3070

Fachverband „Land- und Forsttechnik“ der KdT

Veranstaltungen zur „Woche der Mechanisierung“ während der 6. Landwirtschaftsausstellung

Bereits im vorhergehenden Heft war auf die Folge von Fachveranstaltungen aufmerksam gemacht worden, die der FV „Land- und Forsttechnik“ der KdT im Rahmen der „Woche der Mechanisierung“ anlässlich der 6. Landwirtschaftsausstellung in Leipzig-Markkleeberg vom 23. bis 28. Juni 1958 durchführt. Aus der in Heft 5 wiedergegebenen Übersicht auf die Thematik der einzelnen Veranstaltungen war schon erkennbar, daß der 23. Juni der Erörterung von grundsätzlichen, ökonomischen und betriebsorganisatorischen Fragen vorbehalten blieb, diese Tagung wird deshalb auch vom Fachverband selbst durchgeführt. Am 24. Juni findet neben der schon erwähnten Fachtagung des FA „Landtechnik“ mit Vorträgen über Mechanisierung des Maisanbaues, Schwadruchernte usw. noch eine Zusammenkunft der Forsttechniker statt, auf der folgende Themen behandelt werden:

1. Die Aufgaben der Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe bei der sozialistischen Umgestaltung in der Land- und Forstwirtschaft.
2. Einschätzung des derzeitigen Standes der Entwicklung und der Perspektive der Forsttechnik; dazu im einzelnen:

Maschinen und Geräte für den Waldbau und

Maschinen und Verfahren für die Nutzung.

Diese Veranstaltung wird im „Forsthaus Raschwitz“ durchgeführt, während alle anderen Tagungen im Großen Rathausaal in Markkleeberg abgehalten werden.

Das auf dem Programm für den 25. Juni genannte Thema „Die Mechanisierung der Arbeiten im Offenstall“ wird in drei Hauptgebieten „Milchgewinnung“, „Futtermittelwirtschaft“ und „Düngewirtschaft“ jeweils von einem Spezialisten für das betreffende Sachgebiet behandelt.

Für den 26. Juni ist folgende Tagungsfolge festgelegt worden:

1. Erfahrungsaustausch über die Einführung der stationären Fließmethode bei der Instandsetzung von Landmaschinen.
2. Reparaturschweißung im Landmaschinenbau.
3. Schweißen von Grauguß in den MTS.

4. Einsatzmöglichkeiten von Metallklebern beim Bau und bei der Reparatur von Landmaschinen.

Die Vortragsfolge des 27. Juni wird um das Referat „Die sozialistische Entwicklung des Gartenbaues in der DDR“ erweitert.

Das in unserer Vorankündigung (Heft 5) erwähnte

„Fest der Landtechniker“

beginnt am 23. Juni um 20.00 Uhr in der HO-Gaststätte „Elstertal“, Leipzig W 31, Rödelstr. 14, unter Mitwirkung bekannter Künstler von der Staatsoper Budapest, der Städtischen Oper Leipzig, des Opernhauses Karl-Marx-Stadt u. a. und klingt mit einem großen Tanzabend aus. Eintrittskarten können von der Bezirksleitung der KdT, Leipzig C 1, Goethestr. 2, bezogen werden.

Anfragen, die das Vortragsprogramm betreffen, sind an den FV „Land- und Forsttechnik“ der KdT, Berlin W 8, Ebertstr. 27, Telefon 225531, zu richten. Ab 23. Juni werden Auskünfte auch im Tagungsbüro Leipzig-Markkleeberg, Großer Rathausaal, Telefon 36141, erteilt.

AK 3158